

Besuch von Bundespräsident Cotti bei
Präsident Mitterrand vom 31. Januar 1991

1. Bundespräsident Cotti hielt sich am 31. Januar 1991 in Paris auf, um an der Konferenz der Umweltschutz-Minister der OECD teilzunehmen. Der Bundespräsident wurde um 17h vom Präsidenten der französischen Republik, Herrn François Mitterrand, zu einem 40 minütigen Gespräch im Elysée empfangen. Dem Bundespräsidenten wurden im Hof die militärischen Ehren erwiesen, und er wurde am Eingang vom französischen Staatschef begrüsst. Das Gespräch, das nicht etwa im Arbeitszimmer des Präsidenten, sondern in einem offiziellen Salon im Erdgeschoss des Elysée stattfand, sei wie folgt zusammengefasst.
2. Nach den üblichen Begrüssungsworten und nach Erinnerung an seinen Staatsbesuch von 1983 in der Schweiz äusserte sich M zur Golfkrise. Warum eigentlich Krieg? Nie hätte er daran gedacht, dass Frankreich während seiner Präsidentschaft in den Krieg ziehen würde. Bekanntlich seien innerhalb der westlichen Welt verschiedene Meinungen vertreten worden, und die eben jetzt gerade von den Amerikanern und den Sowjets verabschiedete gemeinsame Erklärung zeige, dass die französischen Bemühungen unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges keineswegs unrealistisch gewesen seien. Nachdem Saddam Hussein weder vor Ausbruch der Feindseligkeiten noch nachher auch nur die geringste Geste gemacht habe, müsse er die alleinige Verantwortung für die Entwicklung der Situation tragen. Frankreich habe grosse Interessen im westlichen Teil des Mittleren Ostens, sei traditionell im östlichen Teil aber weniger engagiert. Trotzdem habe es sich mit der Entsendung von 12'000 Mann militärisch engagiert, was schmerzhaft und schwierige Stunden zur Folge haben werde. Dass Saddam Hussein derart starke Kräfte in und um Kuwait geballt habe, zeige wohl, dass es um viel mehr als um die Besetzung des Emirates gehe. Deshalb müsse sich die militä-

rische Aktion abwickeln. Sie laufe den Erwartungen gemäss bisher normal ab. Die erste Phase sei rein fliegerischer Natur, und Frankreich nehme mit 52 Flugzeugen daran teil, die normalerweise zwei Missionen im Tage fliegen, bisher glücklicherweise ohne Verluste. Ursprünglich sei eine Operation aus der Luft für drei Wochen mit einer Versorgung für zwei Monate geplant gewesen, um möglichst lange den Einsatz der Erdtruppen hinauszuzögern. Frankreich gehe immer noch davon aus, der Krieg werde Ende März/Anfang April, spätestens aber im Mai, zu Ende gehen. Auf eine entsprechende Frage von C eingehend meinte M, es könne leider kaum mit der Vereinbarung eines Waffenstillstandes und einer negozierten Lösung gerechnet werden. Im übrigen bleibe der Abzug der Iraker aus Kuwait *conditio sine qua non*.

3. In Bezug auf Osteuropa und insbesondere die Sowjetunion zeigte sich Mitterrand ebenfalls besorgt. Die Gefahr des Auseinanderbrechens der UdSSR und die wirtschaftliche Krise stellten für die Führung eine ausserordentliche Herausforderung dar. Wenn das Nationalitätenproblem nicht derart akut wäre, hätte sich Gorbatschew, gegenüber den baltischen Staaten grosszügiger zeigen können. Zu Bedenken sei immerhin, dass die internationale Staatenwelt und die internationalen Organisationen mit der UdSSR in ihrer geographischen Gestalt, d.h. eben inklusive den baltischen Staaten, verkehren, d.h. also gewissermassen den sowjetischen Anspruch auf diese Gebiete toleriert habe. Deshalb seien die Aussichten für eine Loslösung dieser Gebiete nicht günstig, und die baltischen Staaten hätten mit ihrer allzu grossen Ungeduld das Boot eben überladen (diese dunkle Beurteilung trug M mit ebenso finsterer Miene vor).
4. Von C auf die Confédération européenne angesprochen meinte M, diese sollte alle demokratischen Staaten in Europa zusammenfassen, und zwar mit Einschluss der UdSSR, sofern diese den Schritt zur Demokratie wirklich tue. Die Confédération wäre ein lose Gruppierung, von der sich die EG als durch klare Verpflichtungen disziplinierter Zusammenschluss

auch in Zukunft eindeutig unterscheiden würde. Wer sich nicht für die EG-Disziplin entscheiden könne, dem stehe eben eine enge Zusammenarbeit in einer Confédération offen, und zwar aufgrund eines sehr empirischen Vorgehens, z.B. auf Gebieten wie Umweltschutz und Technologie. Er habe diese Gedankengänge insbesondere mit Präsident Vaclav Havel und ganz allgemein in Gesprächen mit der Tschechoslowakei und Rumänien entwickelt. C bestätigte das grosse Interesse der Schweiz an einer engen europäischen Zusammenarbeit aufgrund von Formeln, die der Eidgenossenschaft aus Tradition vertraut sind.

5. Als C die EWR-Verhandlungen zur Diskussion brachte, zeigte sich M doch einigermaßen überraschend pessimistisch. Frankreich habe den Willen, die EFTA-Länder näher zu bringen. Frankreich sei geradezu angelsächsisch geworden im pragmatischen Bemühen um Lösungen ohne zu starke Institutionalisierung. Aber die EFTA-Länder hätten so unterschiedliche Interessen, dass Fortschritte offensichtlich schwer zu erzielen seien. C wies auf die Vielfalt der Zusammenarbeit-Möglichkeiten hin, z.B. auf die Kooperation der Schweiz mit Frankreich und Italien im Umweltschutz. M erinnerte seinerseits an erfolgreiche Formeln wie EUREKA.
6. C orientierte M alsdann über die schweizerischen Bemühungen im Verkehrswesen: Förderung des öffentlichen Verkehrs, Wahrnehmung einer grossen europäischen Verantwortung durch die mit gigantischen Investitionen verbundene Verwirklichung der NEAT mit kombiniertem Verkehr, Anschluss an das Verkehrsnetz der Nachbarländer und insbesondere Notwendigkeit eines TGV-Anschlusses Genf - Mâcon, dies auch mit Rücksicht auf die internationale Bedeutung der francophonen Stadt Genf. M nahm dies alles mit Zeichen der Zustimmung zur Kenntnis, aber ohne irgendwelche konkretere Reaktionen.
7. Schliesslich führte C das Gespräch zum Thema Giacometti. Da die Stadt Paris im Herbst 1991 eine grosse Ausstellung mit Werken von Alberto Giacometti durchführt, was dank finan-

zieller Beteiligung schweizerischer Firmen in Frankreich - so bleibt zu hoffen - Anlass bieten soll zu einer Veranstaltung zum 700sten Geburtstag der Eidgenossenschaft, wäre politische Unterstützung von höchster Warte erwünscht. In diesem Sinne vereinbarten die Präsidenten im Prinzip, gemeinsam das Patronat zu übernehmen. Entsprechend der Entwicklung des Vorhabens wird zu gegebener Zeit die Sache noch auf dem Dienstweg entsprechend formalisiert werden müssen. M erging sich in Erinnerungen an Giacometti, den er oft in der Brasserie Lipp und anderswo getroffen habe. Im Sinne des üblichen französischen Anspruchs auf die Vater-schaft aller in Frankreich tätigen Künstler, aber mit einer Konzession an den Bundespräsidenten meinte M: "Giacometti a partagé sa vie entre nos deux pays". Ueber Le Corbusier führte das Gespräch schliesslich zu Mario Botta und zu dessen Projekt für eine Kathedrale in Evry. M erinnerte an die Bauten von Botta in Villeurbanne bei Lyon und bezeichnete das Projekt für Evry als "original, peut-être presque trop original".

8. Zum Schluss äusserte M den Wunsch, das Gespräch über verschiedene der angeschnittenen Themen zu vertiefen. Während der Bundespräsident seine Unterschrift im Gästebuch anbrachte, erwähnte der Unterzeichnete den allenfalls bevorstehenden Besuch von Premierminister Rocard in der Schweiz, der eben gerade die Vertiefung gewisser Punkte erlauben würde. M gab positive Zeichen von sich und meinte in sibyllinischer Weise: "Il pourra y avoir d'autres rencontres ou je viendrai moi-même". Diese Bemerkung wird selbstverständlich Anlass zu weiteren Abklärungen geben.
9. Das Gespräch verlief in einer freundschaftlichen, ja sogar einigermaßen intimen Atmosphäre. M sprach aber noch leiser als üblich und wirkte während des ganzen Gespräches ausserordentlich erschöpft und sehr besorgt. Da er in den letzten Monaten immer wieder erstaunte durch manchmal kraftvolle Auftritte, oft aber durch Zeichen physischer Schwäche, wird um seinen Gesundheitszustand immer spekuliert. Die Begeg-

nung mit dem Bundespräsidenten situierte sich eindeutig in einem gesundheitlichen Wellental von M. Ein Mitarbeiter des Protokolls zeigte sich nach dem Gespräch erleichtert, war doch offensichtlich bis zum letzten Moment befürchtet worden, M würde das Treffen absagen. Die Namen Giacometti und Botta hatten allerdings bei Mitterrand ein Aufleuchten bewirkt, was den schweizerischen Bundespräsidenten italienischer Zunge wohl zurecht sehr freute.

Carlo Schmid

L'Ambassadeur de Suisse

Parigi, 1^o febbraio 1991

Egregio Signor Presidente,

Spero che il ritorno a Berna si sia svolto bene. Ho avuto gran piacere di rivederLa et La ringrazio vivamente di avermi permesso di partecipare all'incontro con il Presidente Mitterrand. Come convenuto Le trasmetto un appunto sulla Sua visita all'Eliseo. Spero che rifletta correttamente la conversazione.

La prego di gradire, egregio Signor Presidente, l'espressione della mia alta stima ed i più cordiali saluti.



Carlo Jagmetti

Onorevole Flavio Cotti
Presidente della Confederazione

B E R N A



AMBASSADE DE SUISSE
EN FRANCE

Réf.: 331.1 - CJ/er

75007 PARIS, le 1. Februar 1991

142, Rue de Grenelle
Tél. 550.34.46
Télex 270969
Chèques Postaux Paris 5 695 57 P
Réception: 9 h. à 11 h.45

Tfax no 45'51'34'77

D R I N G E N D !

C H I F F R I E R T

T E L E F A X

C H I F F R I E R T

Nombre de pages (y compris
la feuille de couverture) : 7

Destinataire (s) : Für Herrn Bundespräsident
Flavio COTTI
Vorsteher EDI
Tfax no : (31/61 32 37)
31/61 36 94

Betrifft:

Besuch von Bundespräsident Cotti bei Präsident Mitterrand
vom 31. Januar 1991

Bitte dem Bundespräsidenten raschmöglichst vor seiner Ab-
reise nach Davos übergeben.

Der Schweizerische Botschafter

Carlo Jagmetti

1 Brief
1 Notiz

Sortie

Ambassade de Suisse, Paris				
Réf. :	331.1			
Date :	01 FEV. 1991			
à	Bo			a/a
date	1.2			
visa				